



Dreizehntes Kapitel.

Untreue und Treue.

In dieselbe Zeit ungefähr näherte sich auf der Straße von Ostia ein Mann in bestaubter Reisefleidung der Stadt. Bei der Pyramide des Cestius hemmte er seinen Schritt und ließ sich auf eine Steinbank nieder, welche am Wege für ermüdete Wanderer hergerichtet ist. Träumend sah er eine Weile zu Boden. Dann erhob er sich wieder. „Nein“, sprach er zu sich, „ich kann und ich will nicht ruhen, bis ich Gewißheit habe über Das, was mich diese beschwerliche und gefährliche Reise zu unternehmen trieb. O, daß doch das Loß mir günstig fiele!“

Nachdem er darauf in einer am Thore gelegenen Taberne sich etwas vom Staube gereinigt hatte, überstieg er schnell den Aventinus und war im Begriffe, die Querstraße, welche zwischen dem Cirkus Maximus und dem Palatinus läuft, zu durchschreiten, als einige Prätorianeroffiziere, die von der Porta Capena kamen, seinen Weg kreuzten. Mit sichtlicher Verlegenheit wollte er, das Gesicht abwendend, an ihnen vorbeischreiten, da trat plötzlich Einer derselben vor ihn hin, starrte ihn einen Moment an und rief laut: „Was sehe ich? Der Legat von Karthago? Willkommen in Rom, Marcus Vicinius!“

Der Angeredete erblickte und trat erschreckt einen Schritt zurück. „Bei Allen, was dir heilig ist, Petronius“, stieß er mühsam hervor, „verrathe mich nicht!“ Der Offizier lachte. „Da täuschest du dich, mein Lieber. Du kennst meine Gewissenhaftigkeit schlecht, wenn du meinst, daß ich einen flüchtigen Verbannten, der seinem Kaiser die Treue gebrochen, meine Hilfe leihe. . . . Kameraden“, rief er seinen Begleitern zu — „helft mir diesen kostbaren Vogel